

Grundlagentexte Soziologie

Michael Bommers | Albert Scherr

Soziologie der Sozialen Arbeit

Eine Einführung in Formen und
Funktionen organisierter Hilfe

2., überarbeitete Auflage

BELTZ JUVENTA

Leseprobe aus: Bommers, Scherr, Soziologie der Sozialen Arbeit, ISBN 978-3-7799-2601-6

© 2012 Beltz Juventa Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2601-6>

Einführung

Im Sinne einer ersten Annäherung kann Soziale Arbeit als ein gesellschaftlicher Teilbereich charakterisiert werden, in dem Hilfeleistungen für Individuen, Familien und soziale Gruppen zur Verfügung gestellt werden, die gesellschaftlich als hilfsbedürftig gelten. Darauf bezogen wurde und wird eine Aufgabe der Soziologie darin gesehen, gegen individualisierende Deutungen von Hilfsbedürftigkeit aufzuzeigen, dass es Soziale Arbeit nicht mit den Folgen eines Versagens oder Scheiterns zu tun hat, für das die jeweils Betroffenen selbst verantwortlich sind. Soziologie weist nach, dass die Probleme der Lebensführung, mit denen Soziale Arbeit befasst ist, gesellschaftlich bedingt sind. Damit war und ist soziologisches Denken für die Soziale Arbeit von zentraler Bedeutung. Denn das Bezugsproblem Sozialer Arbeit besteht nicht ganz generell im Angewiesensein auf Hilfe und Fürsorge, sondern in solchen Ausprägungen von Hilfsbedürftigkeit, die eine Folge der Strukturen der modernen Gesellschaft sind.

In der vorliegenden Untersuchung geht es jedoch nicht primär darum, soziologisches Wissen über gesellschaftliche Sachverhalte (wie etwa Armut, soziale Ungleichheiten, Diskriminierung, Kriminalität, Sozialisationsbedingungen) aufzubereiten, die für die Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit relevant sind. Vielmehr wird hier die Soziale Arbeit selbst als ein gesellschaftliches Phänomen in den Blick genommen.

Wir¹ gehen davon aus, dass es nicht nur erklärungsbedürftig ist, was die gesellschaftlichen Ursachen der Lebensbedingungen und der Formen der Lebensführung sind, mit denen Soziale Arbeit befasst ist. Erklärungsbedürftig ist auch, warum in der modernen Gesellschaft auf vielfältige Problemlagen (auch) mittels Sozialer Arbeit – und nicht anders – reagiert wird sowie was Soziale Arbeit als gesellschaftliche Praxis kennzeichnet. Denn zwischen dem Vorhandensein bestimmter Problemlagen und ihrer Deutung und Anerkennung als Fall für soziale Hilfen sowie der Etablierung einer Zuständigkeit Sozialer Arbeit für jeweilige Hilfen besteht kein notwendiger Zusammenhang. Wie z.B. im Vergleich zwischen den USA und Deutschland deutlich wird, steht es keineswegs fest, ob bzw. in welchem Umfang

1 Das vorliegende Buch, dessen erste Auflage im Jahr 2000 erschienen ist, wurde gemeinsam mit Michael Bommers geschrieben. Mein langjähriger Freund und akademischer Weggefährte Michael Bommers ist im Dezember 2010 nach einer schweren Krankheit im Alter von 56 Jahren gestorben. Noch wenige Monate vor seinem Tod hatten wir den Plan zu einer überarbeiteten Neuauflage dieses Buches verabredet. An dieser Überarbeitung konnte Michael Bommers nicht mehr mitwirken.

auf Armut und Arbeitslosigkeit mit sozialstaatlichen Mitteln, oder aber mittels einer Gesetzgebung reagiert wird, die in den USA zu einer Kriminalisierung von Armutsfolgen und damit zu einem enormen Anstieg der Inhaftierungsraten geführt hat (s. dazu Wacquant 1997 und 2008; Scherr 2010).²

Die Aufgabe einer Soziologie der Sozialen Arbeit besteht also nicht allein darin zu untersuchen, warum Soziale Arbeit in der modernen Gesellschaft erforderlich ist, sondern auch, warum und wie Soziale Arbeit gesellschaftlich ermöglicht wird und was die Folgen davon sind, dass Hilfsleistungen in der Form Sozialer Arbeit erbracht werden. Deshalb heißt es im Titel ‚Soziologie der Sozialen Arbeit‘ (und nicht Soziologie für die Soziale Arbeit). In diesem Vorwort sollen die damit eingenommene Perspektive sowie Zielsetzung und Aufbau erläutert werden.

Fragestellungen der Soziologie Sozialer Arbeit

Sozialpädagogik und Sozialarbeit – zusammenfassend sprechen wir im Weiteren von Sozialer Arbeit – bilden einen bedeutsamen Teilbereich der modernen Gesellschaft. Dies wird an dem Teilarbeitsmarkt der Sozialen Berufe mit aktuell ca. 1,6 Millionen Berufstätigen in der Bundesrepublik sichtbar, für den einschlägige Berufsausbildungen sowie akademische Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten angeboten werden. Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit sind Gegenstand einer umfangreichen wissenschaftlichen Publizistik. Ein nicht unerheblicher Teil des staatlichen Sozialhaushaltes wird für Leistungen der Sozialen Arbeit zur Verfügung gestellt.³ Diese Leistungen werden von Organisationen erbracht, nicht zuletzt von den Wohlfahrtsverbänden, deren Beschäftigtenzahl eine Größenordnung angenommen hat, die mit industriellen Großbetrieben vergleichbar ist.

Gleichwohl ist das Interesse der Soziologie an der Sozialen Arbeit anhaltend eher gering.⁴ Auf Soziale Arbeit bezogene Theoriebildung und For-

2 Eines der dabei eingesetzten Mitteln bestand darin, den Konsum der Droge Crack, einer Billigvariante von Kokain, die vor allem in der afroamerikanischen Unterklasse verbreitet war, mit einem deutlich höheren Strafmaß zu belegen als den Konsum der Mittelklassedroge Kokain; ich danke Prof. Dr. Eugene Huskey (Stetson University) für diesen Hinweis.

3 Die Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe, einen zentralen Bereich der Sozialen Arbeit, beliefen sich 2009 auf 26,9 Milliarden Euro. In diese Zahl des Statistischen Bundesamtes sind die Ausgaben für Kindertageseinrichtungen eingerechnet (ca. 12,6 Milliarden Euro). Auf die Frage, ob diese als Teil der Sozialen Arbeit verstanden werden können, wird im Weiteren noch einzugehen sein.

4 Dies hat sich seit der ersten Auflage dieses Buches nicht verändert und wird auch daran deutlich, dass die vorliegende Soziologie der Sozialen Arbeit in der Sozialpädagogik und der Sozialarbeitswissenschaft erheblich stärker rezipiert und diskutiert wurde als in der Soziologie.

schung erfolgt in der Bundesrepublik weitgehend im Rahmen der erziehungswissenschaftlichen Sozialpädagogik und der Sozialarbeitswissenschaft.⁵ Und obwohl die Bedeutung soziologischen Wissens für die Soziale Arbeit unstrittig ist, existieren keine soziologischen Studiengänge, die darauf ausgerichtet sind, für die Berufe der Sozialen Arbeit zu qualifizieren. Soziologie hat in den einschlägigen Berufsausbildungen und Studiengängen die Funktion einer Grundlagen- und Bezugswissenschaft, die den Leitdisziplinen Sozialpädagogik bzw. Sozialarbeitswissenschaft nachgeordnet ist.

Zwar ist Soziologie im Kontext der Sozialpädagogik und Sozialarbeitswissenschaft als indirektes, in die genannten Disziplinen importiertes bzw. integriertes Wissen durchaus von erheblicher Relevanz. Gleichwohl ist eine eigenständige Soziologie der Sozialen Arbeit nicht einfach verzichtbar. Denn die Sozialpädagogik und Sozialarbeitswissenschaft stehen zum einen vor dem Problem, Wissensbestände heterogener wissenschaftlicher Disziplinen (insbesondere Pädagogik, Soziologie, Psychologie, Rechtswissenschaft, Philosophie, Wirtschaftswissenschaft) zu integrieren sowie ggf. auf Fragestellungen der Praxis Sozialer Arbeit zu beziehen. Folglich kann nicht erwartet werden, dass eine Soziologie der Sozialen Arbeit von der Erziehungswissenschaft bzw. der Sozialarbeitswissenschaft in zureichender Weise mit erledigt wird, so dass eine eigenständige Soziologie der Sozialen Arbeit überflüssig wäre. Zudem ist es für die wissenschaftliche Sozialpädagogik und Sozialarbeitswissenschaft durchaus schwierig, analytische Distanz zu den Institutionen und zur beruflichen Praxis Sozialer Arbeit zu wahren. Denn sie können sich der Erwartung, den Sinn und die Notwendigkeit Sozialer Arbeit zu legitimieren, nicht problemlos entziehen, da dies auch ihre eigene Legitimationsgrundlage in Frage stellen würde.⁶ Darüber hinaus würde der Verzicht auf eine soziologische Betrachtung Sozialer Arbeit für die Soziologie eine Ausklammerung darstellen, die theoretisch nicht begründbar ist.

Folglich ist davon auszugehen, dass eine Soziologie der Sozialen Arbeit sowohl als soziologische Erforschung eines Teilbereichs der modernen Gesellschaft wie auch als Beitrag zu einer soziologischen Fundierung von erziehungswissenschaftlichen- und sozialarbeitswissenschaftlichen Theorien der Sozialen Arbeit relevant ist. Die Bedeutung der Soziologie für die auf Soziale Arbeit bezogene Theoriebildung und Forschung reduziert sich also nicht da-

5 Im Fall der Sozialpädagogik handelt es sich um eine etablierte Teildisziplin der universitären Erziehungswissenschaft, im Fall der Sozialarbeitswissenschaft um einen v.a. an Fachhochschulen angesiedelten Diskurs, der darauf zielt, eine interdisziplinär angelegte Grundlagenwissenschaft für die Soziale Arbeit als eigenständige wissenschaftliche Disziplin zu etablieren; darauf wird im Weiteren noch zurückzukommen sein.

6 Gleichwohl sind durchaus Tendenzen der Etablierung einer solchen Forschung und Theoriebildung über Soziale Arbeit zu verzeichnen, die sich von der Erwartung distanzieren, zur Begründung und Reflexion praktischen Handelns beizutragen; erziehungswissenschaftliche sind dann von soziologischen Theorien Sozialer Arbeit nur noch schwer zu unterscheiden.

rauf, soziale Strukturen und Prozesse zu analysieren, die als Ursachen der Problemlagen von Individuen, Familien und sozialen Gruppen bedeutsam sind, mit denen Soziale Arbeit befasst ist. Vielmehr ist es auch erforderlich, die Soziale Arbeit selbst als gesellschaftliches Phänomen in den Blick zu nehmen. Das heißt: Es ist nicht nur danach zu fragen, auf welche gesellschaftlichen Phänomene Soziale Arbeit bezogen ist, sondern auch danach, wie Soziale Arbeit gesellschaftlich ermöglicht wird. Insofern sind drei Perspektiven systematisch voneinander zu unterscheiden: a) eine Soziologie der Sozialen Arbeit, b) die Bereitstellung soziologischen Wissens für die Soziale Arbeit und c) die Verwendung soziologischen Wissens bei der Reflexion der Problemstellungen Sozialer Arbeit (s. dazu ausführlicher Kapitel 1).

Die skizzierten Überlegungen waren für uns der Anlass, Mitte der 1990er Jahre den Versuch zu unternehmen, einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Soziologie Sozialer Arbeit vorzulegen. Leitend hierfür war einerseits die Annahme, dass in den seit den 1970er Jahren einflussreichen soziologischen Analysen, die zentral darauf ausgerichtet sind, die Funktionalität von Sozialpolitik und Sozialer Arbeit für den herrschaftskonformen Umgang mit sozialer Ungleichheit und die Kontrolle abweichenden Verhaltens aufzuzeigen, zwar zweifellos wichtige Einsichten enthalten sind, dass diese aber kein zureichendes Verständnis der gesellschaftlichen Bedingungen von Hilfsbedürftigkeit und der gesellschaftlichen Formen des Helfens bereit stellen.

Es ist zwar nicht zu bestreiten, dass Soziale Arbeit keinen Ort außerhalb der Gesellschaft hat und insofern in die Herstellung und Reproduktion von sozialen Ungleichheiten und Machtverhältnissen einbezogen ist; Versuche, die Nützlichkeit oder Unverzichtbarkeit Sozialer Arbeit für die Stabilisierung gesellschaftlicher Strukturen nachzuweisen, sind aber schon deshalb problematisch, weil sie nicht zureichend zwischen den gesellschaftlichen Funktionen Sozialer Arbeit und ihrer Bedeutung für ihre je konkreten Adressaten unterscheiden. Im Folgenden wird deshalb in kritischer Auseinandersetzung mit den funktionalistischen Grundannahmen einflussreicher soziologischer Theorien der Sozialen Arbeit einerseits argumentiert, dass die Frage, was Soziale Arbeit als eine Form gesellschaftlich organisierter Hilfe kennzeichnet, mit dem Verweis auf ihre tatsächliche oder vermeintliche Funktionalität für die Stabilisierung gesellschaftlicher Strukturen zumindest nicht zureichend beantwortet ist. Demgegenüber wird hier argumentiert, dass eine soziologische Theorie Sozialer Arbeit in Rechnung zu stellen hat, dass es durchaus in erheblichem Maß kontingent und deshalb kontrovers ist, ob und wie auf gesellschaftlich bedingte Problemlagen von Individuen, Familien und sozialen Gruppen mit sozialstaatlichen Leistungen und Sozialer Arbeit reagiert wird.⁷

⁷ Hierauf weisen auch Analysen hin, welche die Bedeutung sozialer Bewegungen für die Entwicklung Sozialer Arbeit thematisieren; s. dazu Wagner 2009.

Eine Soziologie der Sozialen Arbeit kann jedoch auch nicht die Prämissen solcher Reflexionstheorien der Sozialen Arbeit übernehmen, die dazu tendieren, Soziale Arbeit als quasi gesellschaftsexterne, moralisch motivierte Gegenreaktion auf gesellschaftlich bedingtes Leiden darstellen. Es ist zwar nicht zu bestreiten, dass moralische Motive für die Soziale Arbeit relevant sind und Soziale Arbeit insofern gute Gründe hat, die Frage nach den Möglichkeiten und Erfordernissen einer normativen Begründung ihrer Praxis zu stellen (s. dazu Otto/Scherr/Ziegler 2010). Normative Konzepte verschaffen der Sozialen Arbeit jedoch keine gesellschaftsexterne Begründungsbasis, sondern sind gesellschaftlich voraussetzungs- und Bestandteil der gesellschaftlichen Kommunikation. Eine Soziologie der Sozialen Arbeit hat folglich auch zu untersuchen, wie Soziale Arbeit auch durch die gesellschaftliche (rechtliche, moralische, politische) Verankerung von Normen ermöglicht wird.

Vor diesem Hintergrund gehen wir im Folgenden davon aus, dass die Aufgabe einer Soziologie der Sozialen Arbeit zentral darin besteht, Soziale Arbeit als eine gesellschaftliche Form des Helfens zu analysieren, die auf gesellschaftlich bedingte Hilfsbedürftigkeit bezogen ist. Damit stellen sich vor allem die Fragen, wie Soziale Arbeit als Form der Hilfe in der modernen Gesellschaft entsteht, was Soziale Arbeit als Form des Helfens kennzeichnet, wie historisch sich wandelnde Formen des Helfens selbst mit der Struktur einer Gesellschaft zusammenhängen und welche spezifischen Leistungen Soziale Arbeit in der modernen Gesellschaft erbringt.

Aus dieser Art der Fragestellung, die auf die Aufklärung des Zusammenhangs zwischen Sozialer Arbeit und gesellschaftlicher Strukturentwicklung zielt, ergibt sich bereits, dass die hier vorgelegte Soziologie der Sozialen Arbeit auf einen gesellschaftstheoretischen Referenzrahmen angewiesen ist. Mit der folglich nicht vermeidbaren Frage, von welchen gesellschaftstheoretischen Grundannahmen eine Soziologie der Sozialen Arbeit ausgehen kann, begeben wir uns ersichtlich auf ein kompliziertes Terrain: Was die moderne Gesellschaft kennzeichnet, ist in der Soziologie nach wie vor umstritten. Begriffe wie kapitalistische Gesellschaft, postindustrielle Gesellschaft, Wissensgesellschaft, Risikogesellschaft, Erlebnisgesellschaft, Konfliktgesellschaft, postmoderne Gesellschaft oder Zweite Moderne stehen für Alternativen der Gesellschaftsbeschreibung mit jeweils eigenen Implikationen für eine Soziologie der Sozialen Arbeit. In der unter dem Leitbegriff Poststrukturalismus geführten Diskussion wird darüber hinaus die Tragfähigkeit des Gesellschaftsbegriffs, wie schon in einigen Strömungen der klassischen Soziologie, erneut generell in Frage gestellt.

Die vorliegende Arbeit hält an der Annahme fest, dass eine gesellschaftstheoretische Fundierung soziologischer Theoriebildung und Forschung nicht verzichtbar ist. Sie stützt sich dabei systematisch vor allem auf die von Niklas Luhmann als soziologische Systemtheorie ausgearbeitete Sozial- und Gesellschaftstheorie. Auf dieser Grundlage wird gezeigt, dass es

*unzureichend ist, Soziale Arbeit als Bearbeitung sozialer Probleme oder als Reaktion auf soziale Ungleichheiten im Kapitalismus zu analysieren. Wie zu zeigen sein wird, stellt Soziale Arbeit eine Form des Helfens dar, die auf die Lebensführung von Individuen, Familien und sozialen Gruppen in der modernen, funktional differenzierten Gesellschaft bezogen ist, eine Form des Helfens, die historisch und systematisch in einem engen Zusammenhang mit der staatlich-politischen Regulierung von Lebensbedingungen, insbesondere mit der Moderierung von Inklusions-/Exklusionsverhältnissen in Wohlfahrtsstaaten steht.*⁸

Diese Entscheidung für eine systemtheoretische Fundierung der Soziologie Sozialer Arbeit ist in der fachwissenschaftlichen Diskussion der ersten Auflage dieses Buches auch kritisch kommentiert worden. Darauf wird im Weiteren noch zurückzukommen sein. Bereits im Vorwort zur ersten Auflage haben wir darauf bezogen festgestellt, dass es sicher andere Möglichkeiten gibt, eine Soziologie der Sozialen Arbeit zu schreiben. Wir waren und sind jedoch der Überzeugung, dass die hier als Grundlage beanspruchte, begrifflich differenziert ausgearbeitete soziologische Systemtheorie Luhmann'scher Prägung es ermöglicht, Soziale Arbeit als verberuflichtes Handeln in Organisationen in einer Weise zu untersuchen, in der diverse Probleme insbesondere kapitalismustheoretischer und herrschaftssoziologischer Beschreibungsweisen der Sozialen Arbeit vermieden werden können.

Zielsetzung und Aufbau

Das Buch richtet sich an SoziologInnen ebenso wie an SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen. Damit stellte sich das Problem, wie eine zugleich systematische und einführende Soziologie der Sozialen Arbeit abgefasst werden kann, die die Kenntnis der theoretischen Grundlagen, auf die sie sich stützt, nicht voraussetzt. Denn man muss bis heute davon ausgehen, dass es sich bei der soziologischen Systemtheorie in der Luhmann'schen Fassung um einen nicht eingeführten Kontext handelt.⁹ Daher versucht der

8 Wir beziehen uns im Folgenden empirisch vor allem auf die Soziale Arbeit in Deutschland. Auf Ergebnisse der international vergleichenden Forschung, in der deutlich wird, dass die gesellschaftlichen Reaktionen auf die für Soziale Arbeit bedeutsamen Ausprägungen von Hilfsbedürftigkeit in jeweiligen nationalstaatlichen Kontexten erhebliche Unterschiede aufweisen (s. dazu etwa Homfeldt/Brandhorst 2004), wird nur exemplarisch eingegangen.

9 Und auch um eine Theorie, die immer noch gelegentlich politisch eingeordnet und dann im konservativen Spektrum verortet wird, um demgegenüber Kritische Theorie als die politisch bessere Theorie zu profilieren; s. etwa Demirovic 2001. Diese Gleichsetzung von Theoriefragen mit Fragen der politischen Verortung ist unseres Erachtens nicht überzeugend und führt gelegentlich auch zu Behauptungen über die Systemtheorie, die eher als gepflegte Vorurteile denn als Ergebnis einer genauen Auseinandersetzung mit dieser Theorie zu kennzeichnen sind.

vorliegende Text gleichzeitig, in einige der Grundlagen dieser Theorie (insbes. in Kap. 3) einzuführen.

Der vorliegende Band ist in folgender Weise aufgebaut: In *Kapitel 1* wird zunächst eine Charakterisierung Sozialer Arbeit als Hilfe vorgenommen und werden die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit und ihre Entwicklung knapp beschrieben. In Auseinandersetzung mit der These einer „Normalisierung“ der Sozialen Arbeit erläutern wir die spezifischen Zielsetzungen einer Soziologie der Sozialen Arbeit in Abgrenzung zu den Zielsetzungen sozialpädagogischer und sozialarbeitswissenschaftlicher Forschung. *Kapitel 2* stellt prominente soziologische Funktionsbestimmungen Sozialer Arbeit vor. Grundannahmen einer systemtheoretischen Soziologie der Sozialen Arbeit werden in *Kapitel 3* entwickelt. Dort wird erläutert, wie Soziale Arbeit als Kommunikation von Hilfsbedürftigkeit und als Form der Organisation von Hilfe beschrieben werden kann, die auf die Inklusions-/Exklusionsproblematiken der modernen, funktional differenzierten Gesellschaft bezogen ist. In *Kapitel 4* zeigen wir auf dieser theoretischen Grundlage, in welcher Weise Soziale Arbeit den modernen ausgebauten Wohlfahrtsstaat voraussetzt und in diesem Rahmen sich zu einer Form der Zweitsicherung entwickelt. In *Kapitel 5* wird dann dargelegt, wie Soziale Arbeit ihre Hilfeformen an der Lebenslage von Individuen, die als hilfsbedürftig gelten, und den je funktional ausdifferenzierten Kontexten der Ökonomie, der Familie, des Rechts, der Erziehung oder Politik ausrichtet. *Kapitel 6* analysiert die strukturellen Implikationen, die sich daraus ergeben, dass Soziale Arbeit und ihre Leistungen vor allem im Rahmen von Interaktionen, d.h. als Kommunikations- und Handlungsprozess zwischen anwesenden Personen, erbracht werden. Das *Kapitel 7* diskutiert einige Konsequenzen der vorgelegten soziologischen Beschreibung der Sozialen Arbeit für die Theoriebildung in der sozialpädagogischen und sozialarbeitswissenschaftlichen Diskussion. Im abschließenden *Kapitel 8* erfolgt eine knappe gesellschaftsdiagnostische Einordnung der Entwicklung Sozialer Arbeit seit den 1970er Jahren.

Zur Neuauflage

Die erste Auflage dieser Soziologie der Sozialen Arbeit hat in der sozial- und erziehungswissenschaftlichen Diskussion eine breite Resonanz erzielt. In zahlreichen Publikationen wird auf sie als ein Text verwiesen, der zur Weiterentwicklung einer soziologischen Theorie Sozialer Arbeit beigetragen hat. Dies gilt nicht zuletzt für die inzwischen vorliegenden neueren Beiträge zur Theorie Sozialer Arbeit, die sich, wie die vorliegende Veröffentlichung, an den Vorgaben der differenzierungstheoretischen Systemtheorie orientieren, wie sie vor allem Niklas Luhmann entwickelt hat (s. u.a. Merten 2000; Merten/Scherr 2004; Hünersdorf 2009; Maaß 2009; Kleve 2000

und 2007; Lambers 2010).¹⁰ Die von uns entwickelte Bestimmung Sozialer Arbeit als Hilfe, die auf die Inklusions- und Exklusionsverhältnisse der modernen Gesellschaft bezogen ist und deren Funktion als Exklusionsvermeidung, (Re-)Inklusionsermöglichung und Exklusionsverwaltung bestimmt werden kann (s. zuerst Bommers/Scherr 1996), wurde und wird darüber hinaus auch in Kontexten aufgegriffen, die eine distanzierte Haltung gegenüber der systemtheoretischen Orientierung unserer Analyse einnehmen (s. etwa Bereswill/Ehlert 2010; Böllert 2011; Galuske 2002; Hamburger 2003; Markert/Otto 2008; Spiegel 2008). Dies ist zweifellos auch Folge einer gesellschaftlichen Entwicklung, die dazu geführt hat, dass die Thematik der sozialen Ausgrenzung für die Soziale Arbeit an Bedeutung gewonnen hat (s. Anhorn/Bettinger/Stehr 2008).

Die Entscheidung, eine überarbeitete Neuauflage vorzulegen, war vor diesem Hintergrund in der Absicht begründet, eine Veröffentlichung verfügbar zu halten, die sich zu einem Referenztext in der soziologischen, erziehungswissenschaftlichen und sozialarbeitswissenschaftlichen Diskussion entwickelt hat sowie notwendige Aktualisierungen vorzunehmen. Die Überarbeitung zielt jedoch nicht darauf, die Begrenzung auf eine Soziologie der Sozialen Arbeit in der Absicht zu überschreiten, eine interdisziplinär angelegte und integrative systemtheoretische Handlungs- bzw. Reflexionstheorie Sozialer Arbeit zu entwickeln, wie dies andernorts versucht worden ist (s. etwa Kleve 1999; Miller 2001; Ritscher 2002; Lambers 2010). Denn es ist m. E. durchaus fraglich, ob die soziologische Systemtheorie Luhmann'scher Prägung, die wir als Rahmen für die Betrachtung der gesellschaftlichen Bedingungen, Formen und Folgen Sozialer Arbeit beanspruchen, problemlos zu einer „systemischen“ Theorie erweitert werden kann, welche die für Soziale Arbeit relevanten sozial- und individualpsychologischen Aspekte sowie eine normative Begründung Sozialer Arbeit mit umfasst.

Bei der Überarbeitung war auch zu berücksichtigen, dass die Resonanz auf die erste Auflage dieses Buches und auf die daran anschließenden Veröffentlichungen (s. Bommers/Scherr 2000; Bommers/Koch 2004; Scherr 2000, 2001, 2002a, b und c, 2005, 2006, 2007 und 2008) nicht durchgängig positiv war. Diesbezüglich sind zwei Linien der Kritik zu unterscheiden: In einigen Beiträgen zu einer systemtheoretischen Fundierung der Theorie Sozialer Arbeit wurde unsere Position, dass Soziale Arbeit nicht als ein eigenständiges gesellschaftliches Funktionssystem charakterisiert werden kann und Versuche ihrer Etablierung als Profession deshalb an Grenzen stoßen, in Frage gestellt. Demgegenüber wurde – in einer u. E. nicht überzeugenden Weise – die These der Etablierung Sozialer Arbeit als eigenständiges Funk-

10 Nahezu zeitgleich mit der ersten Auflage erschienen ist als systemtheoretische Soziologie der Sozialen Arbeit die von Weber/Hillebrandt (1999) vorgelegte Monografie; im Unterschied zur vorliegenden Untersuchung wird dort zu zeigen versucht, dass Soziale Arbeit Teil eines eigenständigen Funktionssystems der sozialen Hilfe ist.

tionssystem formuliert (s. dazu etwa Merten 2000; Hillebrandt 2004). Eine grundsätzlicher angelegte Kritik richtet sich im Unterschied dazu ganz generell gegen die grundlagentheoretische Orientierung einer Theorie Sozialer Arbeit an soziologischer Systemtheorie (s. u.a. Hillebrandt 2004; May 2010: 107ff.; Staub-Bernasconi 2000). Motiviert war und ist diese Variante der Kritik nicht zuletzt durch die tradierte Annahme, dass die Systemtheorie eine Distanzierung von der Programmatik einer gegenüber Macht-, Herrschafts- und Ungleichverhältnissen kritischen Theorie der Sozialen Arbeit impliziert sowie nicht in der Lage sei, soziale Ungleichheiten und Machtverhältnisse angemessen zu analysieren.

Auf einige Aspekte der erwähnten Kritiken wird im Weiteren in den jeweiligen Kapiteln einzugehen sein (s. auch Scherr 2001b und 2003). Im Hinblick auf die generelle Kritik an einer systemtheoretischen Ausrichtung der Soziologie Sozialer Arbeit kann hier zwar nicht der Versuch unternommen werden, die Vorteile und Nachteile soziologischer Systemtheorie im Verhältnis zu anderen Paradigmen soziologischer Sozial- und Gesellschaftstheorien ausführlich zu diskutieren.¹¹ Gleichwohl ist es im Rahmen dieses Vorworts sinnvoll, eine knappe Klärung im Verhältnis zu der immer noch einflussreichen, sachlich aber unzutreffenden Interpretation soziologischer Systemtheorie als einer Theorie vorzunehmen, die unkritisch sei und sich ohne sachlich zwingende Gründe von den Traditionslinien kritischer Sozialwissenschaft distanziert. Denn diese einflussreiche Sichtweise hat zur Folge, dass eine angemessene Auseinandersetzung mit den Erkenntnispotenzialen soziologischer Systemtheorie für die Soziologie und Theorie der Sozialen Arbeit erheblich erschwert wird.

Systemtheoretische Soziologie der Sozialen Arbeit

Soziologische Theorien der Sozialen Arbeit stehen vor der zweiseitigen Aufgabe: Einerseits sind sie darauf verwiesen, die sozialen Strukturen und Prozesse zu analysieren, die als Ursachen bzw. Bedingungen der unterschiedlichen Ausprägungen von Hilfsbedürftigkeit bedeutsam sind, auf die Soziale Arbeit bezogen ist. Dies begründet historisch und aktuell eine Wahlverwandtschaft von Soziologie und Sozialer Arbeit, insbesondere ein gemeinsames Interesse von Soziologie und Sozialer Arbeit an der Erforschung von Lebensbedingungen, in deren Folge Individuen, Familien und soziale Gruppen in eine Situation geraten, in der sie auf Hilfen angewiesen sind und/oder zum Objekt sozialer Kontrollen, insbesondere erzieherischer Einwirkungen und strafrechtlicher Sanktionen, werden (s. Bereswill/Ehlerst 2010). Andererseits ist die Soziale Arbeit selbst als eine gesellschaftlich

11 S. dazu auch den Exkurs zum Verhältnis soziologischer Differenzierungstheorie zur Marx'schen Gesellschaftstheorie im 3. Kapitel.

ermöglichte und in ihren Ausprägungen durch gesellschaftliche Kontexte beeinflusste Form des Helfens zu analysieren. Denn die Soziale Arbeit ist ein Bestandteil der Gesellschaft, in der sie auf Probleme reagiert, die gesellschaftlich hervorgebracht werden. Dies geschieht in einer Weise, die ihrerseits von gesellschaftlichen (politischen, rechtlichen, ökonomischen, wissenschaftlichen und kulturellen) Rahmungen abhängig ist. Soziale Arbeit kann folglich in einer soziologischen Perspektive nicht zureichend als eine ethisch motivierte, quasi externe Reaktion auf gesellschaftlich verursachtes Leiden verstanden werden.

Ein solches Verständnis der Aufgabenstellung einer Soziologie der Sozialen Arbeit kann an Überlegungen zu einer Soziologie des Helfens anschließen, wie sie bereits in der klassischen Soziologie, insbesondere bei Georg Simmel, entwickelt worden sind, aber auch in Theorien Sozialer Arbeit, die grundlagentheoretisch auf die Marx'sche Gesellschaftstheorie, die kritische Theorie der Frankfurter Schule, den symbolischen Interaktionismus oder die Foucault'sche Machtanalytik Bezug nehmen. Dort wird vor allem die Verstrickung Sozialer Arbeit in die Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Machtverhältnisse und sozialer Ungleichheiten akzentuiert (s. dazu Kapitel 2).

Die Entscheidung für eine systemtheoretische Fundierung der Soziologie Sozialer Arbeit ist also keineswegs alternativlos und deshalb begründungsbedürftig. Diesbezüglich kann hier zunächst (s.u. dazu auch Kapitel 3.1.4.) auf drei Aspekte hingewiesen werden:

- Es handelt sich bei der soziologischen Systemtheorie, wie sie vor allem durch Niklas Luhmann entwickelt wurde, *erstens* um eine Theorie, die als eine umfassende und in sich konsistente Sozial- und Gesellschaftstheorie angelegt ist und damit einen theoretischen Rahmen bereitstellt, der es erlaubt, auf eine Kombinatorik von Elementen aus heterogenen Gesellschafts-, Organisations-, Interaktions- und Handlungstheorien zu verzichten. In der Präferenz für solche Kombinatoriken, etwa von (neo-) marxistischer Kapitalismustheorie mit an Foucault angelehnter Diskursanalyse oder interaktionistischer Handlungstheorie, ist demgegenüber eine Problematik einiger soziologischer Theorieangebote an die Soziale Arbeit sowie sozialpädagogischer und sozialarbeitswissenschaftlicher Adaptionen soziologischer Theorie zu sehen.
- *Zweitens* ermöglicht die systemtheoretische Beschreibung der modernen Gesellschaft als funktional differenzierte eine komplexere und damit angemessenere Beschreibung der gesellschaftlichen Struktur und Dynamik als ungleichheits- und kapitalismustheoretisch angelegte Gesellschaftstheorien. Die Annahme eines gesellschaftsstrukturellen Primats funktionaler Differenzierung impliziert dabei keineswegs die Behauptung, dass soziale Ungleichheiten keine relevante gesellschaftliche Strukturdimensionen mehr seien; sie schließt vielmehr ausdrücklich auch die Annahme ein, dass soziale Ungleichheiten nach wie vor von zentraler Bedeutung